



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Kalter monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpts. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 30 Rpts. Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rpts. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiederholung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile in Neuenburg (Württ.) Verleger: Dr. G. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. G. — Druckerei: Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung  
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die viertägige Wochen-Zeitung 1. Seite, amliche Anzeigen 5.5 Rpts., 2. Seite 4.5 Rpts., 3. Seite 3.5 Rpts., 4. Seite 2.5 Rpts., 5. Seite 1.5 Rpts., 6. Seite 1.0 Rpts., 7. Seite 0.5 Rpts., 8. Seite 0.2 Rpts. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. Der Anzeiger geht bis zum Verbot der deutschen Wirtschaft aus. Druckerei: Neuenburg (Württ.) Verleger: Dr. G. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. G. — Druckerei: Neuenburg (Württ.)

Nr. 273

Neuenburg, Donnerstag den 20. November 1941

99. Jahrgang

## Neue Angriffe im Gange

**Luftangriffe auf Sewastopol, Moskau und Leningrad — Wieder Versuch auf der britischen Insel — 232 gegen 24**

**DNB.** Aus dem Führerhauptquartier, 19. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
„An der Ostfront sind neue erfolgreiche Angriffe im Gange. Bei den Kämpfen der letzten drei Tage wurden über 10 000 Gefangene eingebracht und 171 Panzerkampfwagen vernichtet.  
Durch Luftangriffe auf die Festung Sewastopol entstanden in Werften und Sprengstofflagern heftige Explosionen. Im Hafen wurde ein großer Frachter durch Bombenwurf beschädigt.  
Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht militärische Anlagen in Moskau und Leningrad sowie rückwärtige Verbindungsstellen des Feindes im mittleren Frontabschnitt.  
Auf der britischen Insel belegte die Luftwaffe in der Nacht zum 19. November Häfen und Versorgungsgebiete vor allem an der Ostküste mit Bomben schweren Kalibers. In der Zeit vom 9. bis 15. November verloren die sowjetischen Luftstreitkräfte 232 Flugzeuge. Davon wurden 122 in Luftkämpfen, 44 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 24 eigene Flugzeuge verloren.“

### Ein unersehlicher Verlust für die Sowjets

Mit dem Donezbecken mehr als ein Drittel der Schwerindustrie verloren

Berlin, 20. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Jeder Schritt breit Boden, den die Deutschen den Bolschewisten im Donezbecken abringen, bedeutet für diese nicht nur eine militärische, sondern auch eine wirtschaftliche Einbuße. Denn es handelt sich um ein Industriegebiet, in dem sich eine Industriestadt an die andere reiht. Ihre Namen sind den meisten Europäern meist nicht vertraut, denn die älteren Städte sind vielfach ungetauft worden, und die jüngeren sind erst durch die bolschewistischen Gewaltmethoden zu ihrer jetzigen Größe gelangt. Dies war möglich, weil das Donezbecken auf Kohle steht und bislang aus dem Erzwerk von Krivoi Rog und Kertsch, die jetzt beide bereits von den Deutschen erobert sind, Eisen und Stahl beziehen konnte. Nach sowjetischen Angaben wurden im Donezbecken 80 Millionen Tonnen jährlich gefördert, was zwei Drittel der jährlichen Produktion bedeutet. Dank dieser Gegebenheiten konnte hier eine Industrie aufgebaut werden, die mehr als ein Drittel der

gesamten bolschewistischen Schwerindustrie darstellt. Eine Befreiung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes würde Deutschland ähnlich schwer heimischen, wie der deutsche Vormarsch in das Donezbecken die Wirtschaft der Sowjetunion trifft.

### Um die Hilfe für die Sowjets

Britische Interessen auch da maßgebend.

Wibt es eigentlich in London oder in New York noch einen Einsichtigen, der aus voller Ueberzeugung und mit bestem Wissen eine angelsächsische Hilfeleistung für die Bolschewisten fordert? In letzter Zeit erlangen nur Stimmen gegen eine solche Unterstützung. Es sei an Cordell Hulls Aeußerung am 9. 11. erinnert, der die Bedeutung des langen und teuren Weges von den USA über Wladimirost für Lieferungen an die Bolschewisten ablehnte und auf die Route über Archangelsk verwies. Jetzt ist es der bekannte britische General Fuller, der die Ausnützung des Weges über Archangelsk in Abrede stellt. Tatsächlich ist Archangelsk höchstens 5 bis 6 Monate eisfrei. Diese Monate sind aber verstrichen. Die Kräfte und besten sowjetischen Eisbrecher fehlen alle Kräfte daran, eine Fahrtrinne durchs Weiße Meer nach Archangelsk eisfrei zu halten. Einer dieser drei großen Eisbrecher ist vor wenigen Wochen ausgefallen und zur Ausbesserung in einen nordamerikanischen Hafen abgebracht worden. Die weit ausgebauten Hafenanlagen von Archangelsk nützen also weder den Bolschewisten noch ihren angelsächsischen Bundesgenossen etwas. Diese Tatsache gibt General Fuller zu und unterstreicht die Bedrohung der bolschewistischen Verbindungsstellen nach dem Norden durch die deutschen Truppen. General Fuller sieht als den einzig offenbleibenden Weg nur die Möglichkeit, die bolschewistische Südmaree zu unterstützen, weil „dies auch den tatsächlichen britischen Interessen entspricht“.

### In der Yangtse-Mündung gesunken

Schanghai, 19. Nov. Das japanische Küstenfahrzeug „Ballei Maru“ ist am Mittwoch unter geheimnisvollen Umständen in der Yangtse-Mündung gesunken. Über 200 chinesische Fahrgäste sind dabei ertrunken. Das Fahrzeug, das mit einer Baumwoll-Ladung nach Schanghai unterwegs war, verschwand mitlndem Beladung und Fahrgästen unter der Wasseroberfläche, bevor die in der Nähe befindlichen Fischereifahrzeuge Hilfe bringen konnten.

## Hoover warnt vor der künstlichen Vorbereitung des USA-Volkes für einen Krieg

Chicago, 20. Nov. (Eig. Funkmeldung.) In einer Rede vor dem Union Biga-Club, die vom Columbia-Rundfunk übertragen wurde, erklärte der frühere USA-Präsident Herbert Hoover u. a., die Rekrutierung des USA-Volkes sei gegen eine Entsendung einer nordamerikanischen Expeditionarmee nach Uebersee. Ein derartiges Unterfangen sei nicht nur eine nutzlose Verschwendung amerikanischen Menschenlebens, sondern würde gleichzeitig die wirtschaftliche Freiheit innerhalb der Vereinigten Staaten gefährden. Die Frage, ob die USA-Armee durch die Zusammenarbeit mit englischen Streitkräften einen Umschwung in Europa herbeiführen könnte, beantwortete Hoover mit einem Hinweis auf die Sowjetunion, die mit ihren ungeheuren Massen an Soldaten und Kriegsmaterial auf eigenem Boden, hinter eigenen Befestigungen und mit direkten Landverbindungen die deutsche Wehrmacht nicht habe besiegen können.  
Hoover hob dann die gegenüber dem Weltkrieg völlig veränderte Lage hervor und zitierte die Ansicht militärischer Sachverständiger, wonach allein die Frage der benötigten Schiffstonnage die Entsendung einer hinreichend starken Armee, die die Welt schlagartig auf einmal erobern müßte, unmöglich machen würde. Auch über den Einsatz der USA-Flotte und Luftwaffe äußerte sich der frühere Präsident sehr kritisch. Eine derartige Unterstützung würde allenfalls zur Verteidigung Englands beitragen können.  
Das Schreckgespenst, so fuhr Hoover fort, daß Hitler in die Weltwirtschaft einfallen werde, könne unverzüglich als reine Propaganda abgetan werden, die ausschließlich dazu dienen solle, um Furcht unter dem USA-Volk zu erzeugen. Es sei an der Zeit, den Vorstellungen, das USA-Volk in Hinblick für einen Krieg vorzubereiten, jetzt endlich Einhalt zu gebieten.  
Expräsident Hoover warf dann die Frage auf, was aus der amerikanischen Freiheit werden solle, während die Vereinigten Staaten einen langen überseeischen Krieg führten. Heute schon sei das USA-Volk alarmiert über das Dasein in den der Freiheit in den Vereinigten Staaten, aber die USA könnten die wirtschaftlichen Kosten, die ein Ueberseefeldzug erfordere, nur mit diktatorischen Maßnahmen ertragen.

Hoover erklärte abschließend, daß viele Amerikaner Verdacht schöpfen, die Wahrheit nicht zu erfahren und forderte den Kongress auf, zu versuchen, die künstliche Vorbereitung des USA-Volkes für den Krieg gebührend anzuprangern.

### Das Neueste in Kürze

**Berlin.** Aus Anlaß des Todes des Generalsobersten Udet hat der Duce dem Führer ein Beileidstelegramm übermittelt. Der Führer dankte in einem Telegramm für die herzliche Anteilnahme. Die Nachricht vom dem tragischen Tode des Generalsobersten Udet bei der Explosion einer neuen Waffe hat auch im Ausland starke Anteilnahme ausgelöst.

**Berlin.** An einigen Abschnitten der Ostfront läßt jetzt die Wetterlage neue Angriffsoperationen zu. Schon die ersten Verdichte von diesen Kampfhandlungen geben ein Bild neuer Erfolge.

**Berlin.** Die deutsche Luftwaffe war am 18. 11. an der gesamten Ostfront wiederum ununterbrochen im Angriff.  
**Prag.** In der Wenzelskapelle des Beits-Domes fand eine Befestigung der böhmischen Krönungsleichen durch den stellv. Reichsprotektor, SS-Obergruppenführer General der Polizei Seydlich, und den Staatspräsidenten Dr. Hacha statt. Der Staatspräsident übergab dem Krantragenden des Führers im Protektorat die in seinem Besitz befindlichen Schlüssel zur Krönungskammer.

**Tokio.** Im Zusammenhang mit dem Untergang der „Ballei Maru“ gab Außenminister Togo vor dem Unterhaus bekannt, daß auf den japanischen Protest eine unbefriedigende Antwort der Sowjets eingegangen sei.

**Berlin.** Churchill hat vor dem Unterhaus seine Erklärung vom 9. September bestätigt, daß England keineswegs gewillt ist, den unterdrückten Völkern die oft in Aussicht gestellte Selbständigkeit zu gewähren.

**Saloniki.** Wie hier bekannt wird, ist der Rufli von Beirut von den Engländern verhaftet worden.

## Aufbau im Osten

Der Siegeszug der deutschen Wehrmacht hat weite Gebiete im Osten, die unter dem Druck des Bolschewismus schwer zu leiden hatten, befreit. Wie es in diesen Gebieten aussah und zum Teil noch aussieht, davon geben die Schilderungen der deutschen Soldaten und anderer deutscher Männer, die sich dort umgesehen haben, anschauliche, großenteils erschütternde Bilder. Mit der ganzen Latenz, die für den Nationalsozialismus kennzeichnend ist, geht das Reich nun daran hier Ordnung zu schaffen. Während durch militärische Formationen und die Organisation Lobi die Zerstörungen beseitigt werden, die bolschewistische Vernichtungsgier hinterlassen hat, wird gleichzeitig durch zivile Behörden eine Verwaltungsorganisation aufgebaut, die das bürgerliche Leben des schwergeprüften Landes wieder erwecken und zu geradem Ablauf bringen soll.

Zu diesem Zweck wurde ein Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete geschaffen an dessen Spitze Reichsminister Rosenberg steht. Er ist der rechte Mann am rechten Platz. Denn er kennt als Deutschballe Land und Leute, und er kennt vor allem den Bolschewismus, der in diesen Gebieten sich austobte, bis das deutsche Schwert ihm Einhalt gebot. Solange im Inneren Deutschlands der nationalsozialistische Kampf gegen den Bolschewismus und seine Endlinie tobte, hat man Alfred Rosenberg immer in der ersten Reihe dieses Kampfes gesehen. Er wurde nie müde, diesen Kampf zur Verteidigung der deutschen Lebensrechte und Kulturwerte immer weiter vorzutragen. Er hat als Reichsleiter der NSDAP in der Ausrichtung der Parteigenossenschaft auf die große geschichtliche Aufgabe unserer Kampfbewegung der Vernichtung des Bolschewismus das aufbauende Bewußtsein echter schöpferischer Leistung gegenübergestellt. Als Reichsminister für die besetzten Ostgebiete wird er nun daran gehen, das traurige Erbe, das der Bolschewismus hinterlassen hat, zu liquidieren und in materieller wie in geistiger Hinsicht eine völlige Neuordnung zu schaffen. Die besetzten Ostgebiete werden unter dem Restort des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete in das Reichskommissariat Ostland unter dem bisherigen Gauleiter Bohle und in das Reichskommissariat Ukraine unter dem bisherigen Gauleiter Koch angegliedert.

Ueber die Zukunft der besetzten Ostgebiete erklärte der Führer in seiner Rede am 9. November: „Sie vertreten unsere große Alesetzung: daß wir in diesem Kampf nunmehr endlich die Gefahr des Ostens von Europa nehmen und dadurch diesen Osten in seiner unermesslichen Fruchtbarkeit, mit seinem unermesslichen Reichtum an Bodenschätzen und Erzen nicht mehr gegen Europa mobilisieren lassen, sondern ihn in den Dienst Europas stellen.“ Auch die amtliche Redeweise hebt als nächste Aufgabe der neuen eingerichteten Zivilverwaltungen „die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des öffentlichen Lebens“ hervor. Die Ukraine ist einfl die „Kornkammer Europas“ genannt worden. Das Sowjetregime hat es verstanden, diese Kornkammer vollständig zu leeren. Sie besteht nicht mehr, weil der einst blühenden Landwirtschaft die sachlichen Arbeitskräfte entzogen wurden und weil der Bolschewismus das Bauerntum überhaupt systematisch ausgerottet hat. Die furchtbaren Hungersnöte in der Sowjetunion waren die sichtbaren Folgen dieses Systems. Hier, wie auf allen übrigen Gebieten des wirtschaftlichen aber auch des geistigen Lebens, gilt es nun, den Grund zu legen zu neuer Ordnung und zu neuer Blüte. Die hierfür vom Führer bestellten Männer seines Vertrauens bieten die Gewähr, daß aus dem jetzt herrschenden Chaos in kürzester Frist ein Band der Ordnung, des Reichtums und des Glückes entstehen wird.

Was deutsche Wieder- und Wenaufbauarbeit in einem anderen Gebiet des Ostens bereits geleistet haben, darüber hat loeben Generalgouverneur und Reichsminister Dr. Frank in einem Vortrag vor der Verwaltungssakademie in Berlin berichtet. Obwohl die Aufgaben des neuen Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete sich von denen des Generalgouvernements vielfach wesentlich unterscheiden, geben wir die Ausführungen des Generalgouverneurs in ihren Kernpunkten doch hier wieder, weil sie Zeugnis ablegen für die methodische deutsche Aufbauarbeit im Osten.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank ging in seinem Vortrag davon aus, daß das Generalgouvernement ein Teil der Erfüllung eines jahrhundertlangen Ringens um die Wiedergewinnung des Raumes sei, der seit einem Jahrhundert nach der Zeitenwende vom deutschen Wesen erfüllt wurde. Nachdem 1939 alle Verluste des Führers auf eine friedliche Befreiung des Konfliktes mit Polen geschultert waren, sei die deutsche Wehrmacht angetreten und in den Räumen, die wir den unvergleichlichen Toten unserer Soldaten verdanken, wurde die endgültige Sicherung des deutschen Lebens durchgeführt. Das Weichselgebiet gehört, so sagte der Generalgouverneur, und bleibt bei Deutschland. Eine besondere Bedeutung habe dann in diesem Jahre der Abwehrkampf gegen den Bolschewismus für den Weichselraum gebracht. Jetzt sei nun das Generalgouvernement, das bis dahin an der äußersten Ölgrenze des Reiches lag, Verbindungszone zwischen dem Reich und

neuen Ostland geworden. Auf den Weichselraum werde jetzt auch von Osten her der notwendige Einfluß ausgeübt. Das Ziel aller Arbeit in diesem wiedergewonnenen Gebiet sei die Leistungsfähigkeit gewesen und die Methode habe die Entwicklung, das Leben bestimmt. Anstelle des Systems sei die Wirkung der persönlichen Leistung getreten. Man dürfe nicht vergessen, daß mehrere kriegsführende Armeen wiederholt über dieses Gebiet hinweggegangen sind, daß fast alle Brücken zerstört waren, daß Dörfer und Städte in Schutt und Asche lagen und daß noch zu Beginn der Übernahme der Verwaltung durch die Reichsbehörden ganze Herden von Menschen durch diesen Raum zogen, heute herrsche wieder Ordnung. Fast 1% tausend Kilometer Straßen seien neu gebaut. Alle Eisenbahnstrecken überholt, fast 1700 km Eisenbahn neu gebaut worden. In sämtlichen großen Fabriken werde teilweise mit zwei bis drei Schichten gearbeitet. Die Bevölkerung in der Landwirtschaft sei selbst durchgeführt, ebenso sei die Ernte vollkommen abgedreht. Darüber hinaus habe man noch hunderttausende von polnischen Landarbeitern an das Reich abgeben können. Neben diesen Aufgaben lief der Kulturaufbau her. Hier galt es vor allem den Volksdeutschen zu helfen, die unter dem polnischen Regime ein wahres Martyrium durchgemacht. Die Gräber von Tausenden und aber Tausenden ermordeter Deutscher mahnen uns, nie zu vergessen, welche Verbrechen hier begangen wurden. Zunächst einmal wurden über 2000 Schulen neu eröffnet, in der Hauptsache für die Volksdeutschen, denen ja vom polnischen Staat das gesamte Schulsystem verschlossen worden war. Das Bauwesen wurde belebt, ein großes Theater in Krakau wurde gegründet, ebenso die Philharmonie des Generalgouvernements. Eine besondere Rolle im kulturellen Leben spielte auch die Beerdigung des Instituts für deutsche Ostarbeit in Krakau. Deutsche Häuser für das kulturelle Leben der dort ansässigen Deutschen seien von dem Reich auf diesem Gebiet. Besondere Anforderungen habe der Weichselaufbau gestellt, der als kommende Wasserstraße in das neue Ostland von großer Bedeutung sei. Nicht zu vergessen sei der Aufbau der Justiz, die Schaffung deutscher Gerichte und Obergerichte für die Deutschen, vollkommen getrennt von den einheimischen Gerichten.

Der statts Rechenschaftsbericht des Reichsministers Dr. Frant läßt deutlich erkennen, wie tapfer und wie energisch deutsche Aufbaumänner im Generalgouvernement sich betätigt und wie gewaltig die bereits erzielten Erfolge sind. In den besetzten Gebieten der Sowjetunion seien die Verhältnisse noch weit schlimmer und es ist auch, wie bereits angedeutet, die Befreiung der deutschen Arbeit zum Teil anders als im Generalgouvernement. Aber hier wie dort werden die Schwierigkeiten überwunden werden, weil der eiserne Wille, aber auch das positive Können dazu vorhanden sind.

### „Keine leichten Friedensbedingungen“ „Deutschland muß zerstört werden“.

Newyork, 19. Nov. Der Bericht einer Zeitung des mittleren Westens meldet aus London, der britische Schlachtruf „Nieder mit Hitler“ sei zu der Parole geworden: „Deutschland muß zerstört werden“. So schreibt der Herausgeber von „Sunday Chronicle“ in einem Artikel unter der Überschrift „Es gibt nur eine Art Deutsche“ es sei ein Irrtum, daß die guten Deutschen sich gegen die schlechten auflehnen, die Armeen aufzulösen und Deutschland zu einem „guten Nachbarn“ machen. Zu einem Zeitpunkt, da sich der Krieg der Entscheidung und dem Höhepunkt nähert, sei eine solche Auffassung gefährlicher als je. In der „Sunday Times“ habe Vansittart sich dafür eingelassen, daß nicht die deutschen Führer für die deutsche Politik verantwortlich seien, sondern das deutsche Volk selbst und daß infolge dessen die Deutschen keine leichten Friedensbedingungen erhalten dürften.

Die Mittelungen des amerikanischen Berichterstatters über die Einstellung der Briten gegen die Deutschen nichts Neues. Wir wissen, daß England als blühendes Wertekind jüdischen Hasses die Vernichtung des deutschen Volkes anstrebt. Das jedem Deutschen bekannte Buch des USA-Juden Kaufmann hat uns endgültig die Augen geöffnet über die Ziele der Roosevelt-Churchill-Clique. Dabei stehen wir dem Vernichtungswillen der Plutokratie unieren härtesten Willen und eiserne Entschlossenheit entgegen. Das Wissen um die Absichten des Feindes kann unieren Siegeswillen nur härten. Ein 90-Millionen-Volk weicht nicht vor jüdischem Hoch!

## Kurzmeldungen

Berlin. Bevollmächtigte der Reichsregierung und der kroatischen Regierung haben im Auswärtigen Amt ein deutsch-kroatisches Abkommen über Rechtschutz und Rechtshilfe in Angelegenheiten des bürgerlichen und des Handelsrechts unterzeichnet.

Berlin. Churchill hat vor dem Unterhaus seine Erklärung vom 8. November bekräftigt, daß England keineswegs gewillt ist, den unterdrückten Völkern die oft in Aussicht gestellte Selbstständigkeit zu gewähren.

Rom. In Newyork ist der britische Kreuzer „Caradoc“ (4100 Tonnen) und in Charleston die Korvette „Dianthos“ zu Wiederherstellungsarbeiten eingelaufen, meldet Stefani aus Newyork.

Budapest. Der kroatische Freiheitskämpfer Abbes Dilmit erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Magyarország“, die Araber, ein Volk von 80 Millionen, ständen weiterhin im Kampf gegen England um ihre völkische Freiheit.

Bukarest. Der Oberbefehlshaber der finnischen Streitkräfte, Feldmarschall Mannerheim, wurde von König Michael I. mit dem Orden „Michael der Tapfere“ ausgezeichnet.

Katara. In Jaffa trat die arabische Panzerarmee in Palästina zu einer Protestkundgebung zusammen, da seitens des britischen Oberkommandos in Jerusalem nur die jüdische Hand-Kammer in Fragen der Versorgung berücksichtigt wird. Aus dieser Haltung ergab sich die Tatsache, daß der jüdische Bevölkerungsteil vor allem in der Brotversorgung weit besser gestellt ist als der arabische.

„Eiserne Spur“-Erklärung der Novembergehalt-Empfänger.  
Der indische Staatsrat hat eine Erklärung aus Delhi zufolge mit zehn gegen sechs Stimmen bei Stimmhaltung der Regierungsmehrheit einen für die Stimmung in Indien bedeutsamen Beschluß gefaßt. Er kam überein, dem Vizekönig und dem Generalgouverneur nahezuweisen, der englischen Regierung die tiefe Unzufriedenheit des Staatsrates über die Erklärung Churchills zu übermitteln, wonach die Atlantik-Erklärung über die Selbstbestimmung der Völker auf Indien keine Anwendung finden soll.

Tiefe Unzufriedenheit über Churchills-Erklärung.  
Der indische Staatsrat hat eine Erklärung aus Delhi zufolge mit zehn gegen sechs Stimmen bei Stimmhaltung der Regierungsmehrheit einen für die Stimmung in Indien bedeutsamen Beschluß gefaßt. Er kam überein, dem Vizekönig und dem Generalgouverneur nahezuweisen, der englischen Regierung die tiefe Unzufriedenheit des Staatsrates über die Erklärung Churchills zu übermitteln, wonach die Atlantik-Erklärung über die Selbstbestimmung der Völker auf Indien keine Anwendung finden soll.

## Schwere Panzerkämpfe

84 Sowjetpanzer vernichtet — Alle Gegenstände zerbrochen

Mosk., An der Kampffront der deutschen Truppen und an der Stärke der deutschen Waffen zerbrochen auch am 18. 11. alle Gegenstände der Sowjets bei den deutschen Linien an der Ostfront. Im mittleren Abschnitt unternahmen die Bolschewiken in den gestrigen Nachmittagsstunden einen Panzerangriff gegen eine Ortlichkeit, die vorher von den Truppen einer deutschen Division genommen worden war.

Die anstürmenden Sowjets verblühten sich im deutschen Feuer und erlitten in kurzer Zeit 27 Panzerkämpfe. In der ersten Phase des Kampfes wurden 84 Panzer vernichtet. In einem anderen Divisionenbereich des gleichen Abschnitts stießen deutsche Panzer am 17. 11. auf sowjetische. In diesen Panzerkämpfen, die sich bis zum Vormittag des 18. 11. hinzogen, wurden weitere 23 Panzer, darunter zwei von einem Gewicht von 52 Tonnen und fünf von 34 Tonnen, abgeschossen. Im Verlauf des Nachmittags wurden bei weiteren Kampfhandlungen im gleichen Abschnitt 13 Sowjetpanzer erbeutet oder vernichtet und 14 Geschütze in deutsche Hand.

Wie bei diesen Kampfhandlungen waren Batterien des deutschen Heeres auch an anderen Stellen mit guten Ergebnissen tätig. Während es einer Batterie einer schweren Artillerieabteilung bereits am 14. 11. gelang, einen sowjetischen Panzerballon über den bolschewistischen Stellungen vor Leningrad abzulassen, war eine andere Batterie bei Leningrad am 18. 11. wiederum im Kampf gegen Schiffsziele erfolgreich. Ein in der Fahrtrinne Leningrad-Kronstadt im Eis festgefrorener 1200 Tonnen großer Truppentransporter wurde wirkungsvoll unter Feuer genommen, so daß die eingeschifften Sowjettruppen etwa 600 Mann, das Schiff verlassen mußten und über das Eis zu entkommen versuchten. Sie gerieten dabei in das zerschmetternde Feuer der deutschen Artilleristen und er-

litten schwere Verluste. Auch die vor Swankopoi eingeleitete schwere Heeresartillerie konnte am 17. 11. erneut einen bolschewistischen Transporter durch mehrere Treffer verlosen.

Die deutsche Luftwaffe hatte auch am 18. 11. zur Unterstützung der Heeresoperation um Swankopoi stärkere Kräfte eingesetzt. Befestigungen und Höfen lagen mehrfach unter der anhaltenden Wirkung deutscher Bomben. Dabei wurden auf zwei sowjetischen Versorgungschiffen schwere Treffer erzielt, und ein Sprengstofflager wurde durch schwerkalibrige Bomben zu einer gewaltigen Explosion gebracht.

### Der finnische Bericht

Abermals Bomben auf die Murman-Bahn.

Mosk., Helsinki, 19. Nov. Die finnische staatliche Nachrichtenstelle gibt bekannt:

Hangö-Front: Weitere lebhaft feindliche Artillerietätigkeit. Die eigene Artillerie hat das Feuer erwidert und feindliche Batterien zum Schweigen gebracht.

Karelische Landenge: Schwaches beiderseitiges Störungsfeuer und Spätrumpftätigkeit.

Swir-Front: Schwaches beiderseitiges Störungsfeuer bis auf den Abschnitt von Sanda, wo eine sehr lebhaft feindliche Artillerie- und Granatmerktätigkeit zu verzeichnen war.

Ostfront: An den Südbahnschnitten Kämpfe, wobei unsere Truppen örtliche Erfolge erzielt haben. An den nördlichen Abschnitten ist die Lage weiterhin unverändert. An einigen Stellen jedoch lebhaft feindliche Artillerie- und Granatmerktätigkeit.

Sekretkräfte: Geringe feindliche Bewegungen auf dem Finnischen Meerbusen. — Luftstreitkräfte: Unsere Luftstreitkräfte haben die Bombardierung der Murmanbahn nördlich von Korhumäki fortgesetzt.

## Erbitterte Kämpfe bei Gondar

Rom, 19. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die britische Luftwaffe unternahm Einsätze auf Neapel und Brindisi. Opfer sind nicht zu beziffern. Die angerichteten Schäden sind unbedeutend.“

An den Fronten von Tobruk und Sollum lebhaft feindliche Artillerie.

In Luftkämpfen über der Erythraia schossen unsere Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein großes Flugzeug wurde von deutschen Jägern zur Landung innerhalb unserer Linien gezwungen. Die 16 Mitglieder der Besatzung wurden gefangen genommen.

Am Frontabschnitt von Gondar unternahm der Gegner noch Luftangriffe, die vom Morgengrauen bis Sonnenuntergang anhielten, erneut heftige Angriffe auf einige unserer Stellungen. Nach erbitterten Verteidigungskämpfen von Mann gegen Mann warteten unsere tapferen Truppen überall die Angreifer zurück, die schwere Verluste erlitten und Wunden und Verwundete auf dem Kampfplatz ließen.“

### Heldehafter Widerstand der Italiener

Mosk., Im Gebiet von Gondar in Ostafrika haben die italienischen Truppen in unerschütterlichem Widerstandsgedanken seit einigen Tagen alle Versuche der Briten, auch die letzten italienischen Stellungen, die seit Monaten belagert werden, zu nehmen, zum Scheitern gebracht. Seit den ersten Tagen des Rosenkriegs haben die Briten große Massen an Truppen und Material rings um die italienische Stellungen zusammengezogen, um die Stützpunkte, die sie seit vielen Monaten vergeblich bereannen, endlich im Sturm zu nehmen. Britische Artillerie und Flugzeuge hielten die Stellungen der tapferen Italiener Tag und Nacht unter rollendem Feuer, und neue Einheiten von Australiern, Sudanern, Indern und anderen nichtenglischen Truppen wurden herangeführt, um den Druck auf die völlig eingeschlossenen, aber sich jahrelang verteidigenden Italiener zu verstärken.

Nachdem sich die italienischen Truppen durch eine Raketen-Attacke im Abschnitt von Celaa am 9. No-

vember einige Erleichterungen gegenüber der britischen Uebermacht verschafft hatten, griffen am 11. November britische Flugzeuge in aufeinanderfolgenden Wellen insbesondere die Stützpunkte Ualag, Culquabert und Fereober an. Am 12. November verübten die Briten unter Einsatz starker Kräfte und mit bestiger Artillerie-Unterstützung die italienischen Widerstandslinien zu durchbrechen. Über überall wurden die Angriffe mit einer unerhörten Zähigkeit nicht nur abgewehrt, sondern mit schneidig geführten Gegenangriffen beantwortet. Bei Ualag und Celaa schickten die Briten sudanese Truppen zu Massenangriffen gegen das italienische Verteidigungssystem vor. Sofort einsetzendes italienisches Abwehrfeuer verpörrte und vernichtete die farbigen Einheiten, die zahlreiche Gefallene und umfangreiches Kriegsmaterial zurückgelassen hatten. Obwohl die zahlenmäßig weit unterlegene italienische Belagerung seit Monaten ohne Zufuhr jeglicher Versorgung an Munition und Verpflegung aus der Heimat ist, hat sich die moralische Widerstandskraft der Italiener unter dem anhaltenden britischen Druck noch verstärkt.

Am Abend des 13. November versuchten die Briten mit umfangreicher Unterstützung durch Flugzeuge und Panzerkampfwagen durch einen letzten heftigen Schlag den italienischen Widerstand zu brechen. Die italienischen Truppen warfen sich mit blanker Waffe den für britische Interessen kämpfenden Einheiten entgegen, und einige Stunden später konnte der Verteidiger von Culquabert, Oberst Agostini, seiner Heimat dann das Scheitern auch dieses Angriffs melden. Obwohl Tag und Nacht eine unaufhörliche Feuerwalze über die italienischen Verteidiger hinwegroste, hielten diese im guten Zusammenwirken mit den Eingeborenen und mit unerschütterlichem Mut ihre Stellung. Die bisherigen schweren Verluste der britischen Truppen und ihrer Helfer machten die Heranführung neuer Verbände notwendig.

Wenn die tapferen Verteidiger des italienischen Rechtes und der italienischen Ehre in Ostafrika dennoch sich in einiger Zeit der überwältigenden Uebermacht der Briten beugen müssen, dann wird die Eroberung des Gebietes von Gondar die Briten einen unauswähllich hohen Preis gekostet haben.

### Tapferer Batteriechef

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Mosk., Berlin, 19. Nov. Der Führer und Oberste Reichsleiter der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schiba, Batteriechef in einem Flakregiment.

Oberleutnant Hans Schiba, am 17. November 1915 in Marienwerder (Westpreußen) geboren, zeichnete sich im Ostfeldzug vor allem beim Halten eines strategisch wichtigen Brückenkopfes durch hervorragende Tapferkeit aus. Unter schwerstem Artilleriefeuer brachte er während eines feindlichen Panzer- und Infanterieangriffes seine Batterie in vorderste Linie und hatte maßgeblichen Anteil an der Abwehr der starken feindlichen Angriffe. In den harten achtstündigen Kämpfen um diesen Brückenkopf gelang es der Batterie dank der hervorragenden Führung ihres Batteriechefs 11 Panzer zu vernichten. Bei einem Durchbruch überläufer feindlicher Panzer an anderer Stelle der Front wurde Oberleutnant Schiba nach dem Heldentod des Geschützführers selbst als Ersatz ein und vernichtete zwei der anrückenden Panzer. Bei einem weiteren Angriff schloß er in heldenhafter Lage einen schweren Panzer aus kürzester Entfernung zusammen.

### Und für die Beten sie!

Gedächtnisfeier für englische Seeleute gefeiert.

Mosk., Helsinki, 19. Nov. Die illustrierte Wochenchrift des finnischen Seekriegs „Hakapellita“ veröffentlicht unter dem Titel „Illustrierter Brief an den Erzbischof von Canterbury“ eine Probe sowjetischer Gedächtnisfeier, die, wie das Blatt schreibt, besonders die Engländer interessieren dürfte, da es sich hierbei um die auf einer finnischen Insel liegenden Gräber der ums Leben gekommenen Besatzung des englischen Torpedoboots „Berulam“ handelt. Die „Berulam“ kreuzte im Jahre 1919 vor Kronstadt um zusammen mit anderen Kriegsschiffen die sowjetische Flotte zu beobachten, und lief dabei auf eine Mine. Die Engländer fanden auf einer kleinen finnischen Insel bei Kowisko eine würdige Grabstätte, die von der Familie des dortigen finnischen Leuchtturmwärters Jahr für Jahr gepflegt wurde. Im Moskauer Zwangsrieden wurde die Insel an die Bolschewiken abgetreten. Als die Finnen jetzt dieses Gebiet zurückeroberten, fanden sie die Gräber der Engländer von den Bolschewiken verwüstet. Die

Grabsteine waren, wie aus den beigefügten Bildern ersichtlich ist, zerstört und teils als Feuerholz benutzt worden.

Angeht es dieser Angelegenheit äußert das Blatt seine Enttäuschung darüber, daß man in den englischen Kirchen jetzt für den Erfolg der bolschewistischen Waffen betet und daß das Haupt der anglikanischen Kirche selbst die Totenfeier des Christentums in seinen hohen Schatz genommen habe.

### Bestallte jüdische Kommissarin

Bukarest, 19. Nov. Ein rumänischer Kriegsbericht schildert die Methoden, mit denen die jüdische kommunistische Kommissarin Hareh Boris, der die Bolschewiken den Namen „Naksonaria von Odeffa“ gegeben haben, in Odeffa regierte. Hareh Boris war in den letzten Tagen von Odeffa Gouverneurin in der Stadt mit außerordentlichen Vollmachten. Sie hatte den ehemaligen Rüstarkommandanten, der die Stadt übergeben wollte, erschossen und zahlreiche Einwohner der Stadt, darunter 200 Mütter, die die Evakuierung ihrer Kinder verlangt haben, hingerichtet lassen. Auf ihren Befehl mußten Kinder, Frauen und Greise Barrikaden in den Straßen der Stadt errichten. Sie ist jetzt mit einem aus Odeffa geflüchteten Schiff untergegangen.

### Rückgang der Freiwilligenmeldungen für die Marine

Washington, 19. Nov. Die Zahl der Freiwilligen-Meldungen für die USA-Marine ging, wie „Newyork Times“ meldet, während der ersten Novemberwoche von dem früheren Durchschnitt von 1250 Meldungen auf 872 Meldungen zurück. Bezeichnenderweise werden für diesen Rückgang keine Gründe angegeben.

### Wehrkonzentrationslager für Ausländer

Die Associated Press aus Washington meldet, beschäftigt das Justizministerium die bereits bestehenden Konzentrationslager für Ausländer um das Dreifache zu vergrößern sowie sechs neue Lager zu errichten, um „für alle Fälle“ vorbereitet zu sein.

### Das ging dem Abgeordnetenhaus zu weit

Nach scharfer Debatte lebte das Abgeordnetenhaus mit 167 gegen 141 Stimmen eine Vorlage ab, die der Regierung die Vollmacht geben sollte, Ausländer, die im Lande der „unbegrenzten Demokratie“ unerwünscht sind, ohne Bürgerschaft festzuhalten und ohne Verfahren zu internieren.



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

20. November.

- 1497 Vasco da Gama umsegelt die Südspitze Afrikas.
- 1602 Der Physiker Otto von Guericke in Magdeburg geb.
- 1858 Die schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf auf Gut Harbadagard (Wärmland) geboren.
- 1917 Beginn der Schlacht bei Cambrai (bis 7. Dezember).
- 1937 Feierliche Eröffnung der Staatlichen Operettenbühne in Rünchen in Gegenwart des Führers.
- 1940 Ungarn tritt dem Dreimächtepakt bei.

## Warum steht das nicht in der Zeitung?

Keinem Reisenden ist in den Abteilen der Deutschen Reichsbahn wohl das bekannte Schildchen entgangen, das unwillkürlich bei einer mehr oder weniger langen Eisenbahnfahrt seine Aufmerksamkeit erregt. Darin steht: „Guten Tag! Wie geht es Ihnen?“ Diese Mahnung aus fremder Sprache ist nicht nur für den Reisenden, sondern auch für den Fahrer ein willkommenes Zeichen. Denn der Fahrer kann nicht nur mitreden, sondern auch mitlesen. Und die Zeitung als solche könnte ihm das manchen Fingerzeig geben, wenn wir ihm das nicht schon seit langem verweigern hätten.

Sicherlich stellt mancher Zeitungsläser die Frage, warum denn seinem Interesse oder auch seiner Neugier dies oder jenes von der Tagespresse vorenthalten wird. Die Antwort ist sehr leicht zu geben und lautet: Weil nicht nur der politisch zuverlässige deutsche Volksgenosse unsere Zeitungen liest, sondern weit auch der Gegner in ihnen mit anerkennender Aufmerksamkeit herumzuschauert, um aus etwas für ihn Befriedigendes zu holen. Es ist zum Beispiel bezeichnend, daß die Bewohner einer Stadt die in der vergangenen Nacht einem britischen Luftangriff getrotzt haben, gewissermaßen aus Vorsicht und wie um eine Versicherung zu erhalten, erwarten, daß der Name ihres Ortes im nächstfolgenden OMB-Bericht erwähnt wird. Sie hoffen auch noch lernen in ihrer Zeitung eine genaue möglichst bildliche Schilderung über den Ablauf dieses Angriffs zu lesen, und sind dann oft enttäuscht, wenn weder das eine noch das andere der Fall ist. Sie verargen aber, daß es geradezu ein Wahrheitswort, dem Feind schwarz auf weiß die Route seines Terrorfluges durch Kenntnis von Ortsnamen anzugeben. Und wenn das britische Luftfahrtministerium vielleicht in die Welt verkündet, in der und der Stadt wäre dieses oder jenes Werk zerstört worden, was in Wirklichkeit gar nicht der Fall ist, soll da die Zeitung schreiben: „Lieber Herr Englander, das stimmt ja gar nicht, die Bombenreihe liegt ja dreihundert Meter neben dem Ziel in offener Gegend!“ Den Feind wird es tun! Denn durch solche Aussagen liefert er dem Feinde ja nur die Maßstäbe an die Hand, seine Angriffsmittel zu überprüfen, seinen Planungen zu forcieren, um im nächsten Fall besser und dann vollständig zu treffen!

Im übrigen: Wann in Verbindung mit britischen Bombenangriffen Ortsnamen genannt und wann sie nicht genannt werden, muß der deutsche Volksgenosse vertrauensvoll der militärischen Führung überlassen. Diese weiß genau, was sie zu tun und dort zu unterlassen hat, und sicher ist vielen Städten schon manches dadurch erspart worden, weil sie vor der Öffentlichkeit einmal nicht oder überhaupt nicht namentlich genannt wurden. Ähnlich kann es sich auch in anderen Fällen verhalten, wo aus bestimmten Gründen bestimmte Vorgänge nicht publiziert werden, um der Feindpropaganda die Möglichkeit zum Mitteln zu nehmen!

— Nur keine falsche Rücksichtnahme! Das ganze Haus ist vorzüglich verputzt. Nur einer schließt sich aus. Er ist sonst ein sehr netter Kerl, und alle haben ihn gern. Niemand will ihn deshalb wegen seiner mangelhaften Verbunkelung ermahnen. Diese Rücksichtnahme geht zu weit! Der Mann gefährdet ja nicht nur sich selbst, sondern das ganze Haus und die Nachbarschaft. Man muß ihm das zum Bewußtsein bringen. Schließlich ist man ja auch ihm einen Gefallen damit. Denn wer möchte die Schuld auf sich laden, zum Verräter seiner Freunde zu werden.

— Weihnachtsbesendungen für Soldaten nach Nordnorwegen und Finnland. Nach endgültiger Regelung gelten für Weihnachtsbesendungen an deutsche Soldaten in Nordnorwegen und Finnland folgende Bestimmungen, Reisepostsendungen (Briefe und Pakete bis 1000 g), nach Nordnorwegen und Finnland können sofort und müssen bis spätestens 1. Dezember bei den Postämtern aufgegeben sein. Ueber die Abendung von Weihnachtspaketen erhalten die Angehörigen deutscher Soldaten in Nordnorwegen und Finnland von diesen genaue Benachrichtigung; diese müssen sie abwarten. Die am Grund dieser Mitteilung von ihnen gerachten Pakete müssen bis spätestens 25. November bei den Postämtern eingeliefert sein.

— Aber in rauber Hurde liegen lassen! Um Frost und Regen möglichst gründlich auf den Aker einwirken zu lassen, bleibt er in rauber Hurde liegen. Dadurch wird die Gefahr des Verschimmens der Bodenoberfläche am besten abgewehrt. Die raube Hurde spendet außerdem das Wasser. In einem trockenen Frühjahr müssen die Pflanzen wochenlang von der Winterfeuchtigkeit leben. Das können sie aber nur dann tun, wenn sie in den Dohrräumen des gepflügten Aker genügend Wasser annehmen. Nur da wo man während des Frostes Mist auf das Feld bringen muß, kann man beim Pflügen ein großes Eggenfeld anhängen, damit das Wagenmaterial beim Fahren später geschnitten wird. Nur Winterfurchen wird mit Schlegeln gründlich nicht gearbeitet, da der Boden sonst leicht verkrümelte.

## Der Haushaltsplan der Stadt Neuenbürg

Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren am 18. November 1941

Die Aufstellung des Haushaltsplans für die Stadt, für das Stadt-Elektrizitätswerk, für das Fürsorgewesen und die Jugendhilfe und für die Schulverwaltungen erfolgte nach bisherigen Grundsätzen unter Berechnung jeder einzelnen Unterabteilung, allerdings mit dem Unterschied, daß nur das bringende Notwendige zur Fortführung der Verwaltung und Erhaltung der Vermögenswerte im Etat eingestellt werden durfte. Die Kostenaufstellung für Hoch- und Tiefbau wurde in einer früheren Beratung geprüft. Für diese Arbeiten konnten gegenüber 1940 etwa 11 000 RM. weniger in den Etatetat übernommen werden. Die Gesamtaufgaben erreichen den Betrag von 471 189 RM. ohne die durchlaufenden Posten. Auch in diesem Rechnungsjahr sind neben den für den deutschen Lebenslauf notwendig gewordenen erheblichen Aufwendungen die Schulden Tilgung und der Zinsendienst gesichert. Der Schuldenstand ist noch rund 169 000 RM. Der Höchststand als Folge der drei großen Rottandsmaßnahmen in den Jahren 1922, 1931 und 1934 — 442 461 RM. Für die Förderung des Wohnungsbaus war die Aufnahme einer weiteren Rate noch möglich. Für Verwaltung und Schulen sind etwa über 122 000 Reichsmark erforderlich. Schon die alten Stadtväter von Neuenbürg ließen etwas auf die Heranbildung der Jugend. Im Jahre 1813 liefen hier von einer Realschule, die als Fortführung der Lateinschule, von der übrigens schon Mitte des 18. Jahrhunderts die Rede ist, errichtet worden ist. In den Ausgaben ist in diesem Jahr nichts Neues aufgenommen. Die Mehraufwendungen nach den besonderen Voranschlägen für das Fürsorgewesen, für die Schulkasse der Deutschen Volksschule und die Oberschule sind in den Etatetat übernommen worden. Die Einnahmen bringen in den verschiedenen Rubriken keine wesentlichen Änderungen gegenüber dem Rechnungsjahr 1940. Nur die Abteilung „Gemeindefürsorge“ unterliegt Schwankungen, gegen die wir im Interesse unseres Staats nichts einwenden wollen. Bei der diesjährigen Planung ist es gelungen, mit Hilfe des zu erwartenden Zuschusses aus dem Ausgleichs- und des Staatsbeitrags zu den Lehrerbefreiungen die Ausgaben auf die Einnahmen abzurufen. Dabei bleiben die Steuerbefreiungen, deren Höhe am Rathaus angeschlagen ist, unverändert.

Das Stadt-Elektrizitätswerk schließt seinen Etat mit 78 355 RM. Einnahmen und 50 685 RM. Ausgaben ab. Aus den Mehreinnahmen wird die Abschreibungsquote mit 10 914 Reichsmark herausgezogen, der Rest von 8556 RM. für den bringenden notwendigen Umbau von Gleichstrom auf Drehstrom nach dem Krieg zum vorhandenen Fonds geschlagen. Die Verzinsung des Werks ist zufriedenstellend. In Anbetracht der zur Stadtkasse abfließenden Posten für das Mühlenwerk, die Verwaltung, Gewerbesteuer, Grundsteuer mit auf 15 720 RM. (Kommunalschuldenabgabe ist ausgeschlossen) muß das Werk schon selbstständig bleiben. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß auch beim Stromverbrauch gewisse Vorteile für die Stadtverwaltung vorhanden sind. Die Auswirkung des am 1. 8. 1941 eingeführten Einheitspreises wird erst der Abschluß des Geschäftsjahrs erschöpfend bringen.

Die Schüler der Deutschen Volksschule entrichten seit Einführung des Schulzins den sogenannten Vermittlungsbeitrag selbst. Das bringt manche Härten in vielen Familien mit sich. Die Reichsrenten für Film in Berlin kann auf die Gelder nicht verzichten. Die Stadtkasse schaltet sich künftig hier ein. — Der Jahresbericht des Leiters der Oberschule Dr. Köpf über das Schuljahr 1940/41, der sich mit der Geschichte der Schule, dann mit dem Unterricht selbst, der Schülerzahl, mit dem Lehrpersonal und mit den Einrichtungen der Schule befaßt, wurde vorgelesen. Der häusliche Zustand der Schule wird darin als gut bezeichnet; die Raumnot ist in diesem Schuljahr weitgehend behoben worden. Zur Mittelfrist beim Unterricht ist Balkant nach Kriegsdienstverpflichtung worden. — Anschließend folgte eine allgemeine Aussprache über das Schulwesen im Krieg. Dabei wird die Befragung der Deutschen Volksschule mit den zur Verfügung stehenden Lehrkräften als völlig ungenügend bezeichnet. Es werden von der Stadtverwaltung aus die erforderlichen Schritte unternommen werden. — Die Stadt-Frauenarbeitschule bekam auf den Herbst einen wahren Zustrom von Schülerinnen. Mit den Mädchen der Oberschule unterrichtet die Frauenarbeitschule in Volkstufen, in Halbtag- und Abendkursen 2. St. 76 Schülerinnen. Die Ministerialabteilung für Fachschulen hat die Lage erkannt und sofort eine zweite Lehrerin, Fr. Rosemarie Schmidt, hierher beordert.

Für die Lehrgänge in „Erster Hilfe“, angeführt vom Deutschen Roten Kreuz, wird ein Schulsaal unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Am Schluß wurden noch Grüße an die Ratsherren und die tätigen Beamten und Arbeiter der Stadt ins Feld geschickt. Für alle Ausmarschierten wird in dieser Woche von der Stadt ein Gruß: „Ergänzungen aus dem Schwarzwald“ zur Post gegeben.

Loffmann, 18. Nov. Letzten Samstag hielt der hiesige VDM einen Vorabend ab. Der Besuch durch die Einwohnerchaft war ein außerordentlich guter und die Erwartungen der

Verdunkelungszeiten I	
Heute abend von 17.41	Mondaufgang 10.01
bis morgen früh 8.43	Monduntergang 19.27

Erfahrenen wurden auch voll erfüllt. Nach der Begrüßung durch die Leiterin des VDM, Mathilde G u m a n n, widmete sich in bunter Folge ein reichhaltiges und vielseitiges Programm ab. Reigen, Lieder, Schattenbilder, Zwingegebe erfreuten ebenso wie die originelle Unterhaltung zweier Klatschbasen. Das Ganze entsprach den Anforderungen, die man an eine Jugendveranstaltung stellt, aussehe und gab den Eltern ein Bild vom Tun und Treiben ihrer Mädchen in der Heimat.

## Freude im Reserve-Lazarett Bad Liebenzell

Vergangene Woche besuchten der Kommandeur des Wehrbezirks, Oberst Schaal, Kreisleiter Burkner und Kreis-Frauenchaftsleiterin Frau Treutle-Wildbad die verwundeten und kranken Soldaten des Reserve-Lazarets Bad Liebenzell. Herr Oberst Schaal überbrachte in einer Ansprache die Grüße der Heimat. Die Kreisleitung im Verein mit der Kreis-Frauenchaft ließ jedem Verwundeten und Kranken sowie dem pflegenden Personal durch Sammlung im Kreis Calw beworbene Liebesgaben und ein gutes Buch überreichen. Die Beschenkten wissen, wieviel Opferinn und freiwillig geleisteter Arbeit hinter den Gaben steht, und werden diesen Tag in bezüglicher Dankbarkeit in ihrer Erinnerung behalten.

## Kamerad Hund

Hunde im Dienst und als Hausgenossen.

V. A. Der Hund ist ein guter Kamerad des Menschen. Seine Leistungen im Dienste unserer Wehrmacht sind oft genug lobend und anerkennend erwähnt worden. Daneben aber kommen unsere vierbeinigen Freunde noch auf vielen anderen wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens zum Einsatz, so daß es mehr als recht erscheint, auch einmal ihre beachtlichen volkswirtschaftlichen Leistungen herauszustellen.

Noch einer Veröffentlichung in der Zeitschrift für Hundeforschung ergibt sich folgendes Bild über Einsatz und wirtschaftliche Bedeutung des Hundes: Die Reichsbahn schätzt den Wert der in ihren Diensten eingesetzten Tiere auf etwa fünf Millionen RM., die vierbeinigen Helfer unserer Polizei, Gendarmerie und im Zolldienst stellen einen Wert von rund 4 Millionen RM. dar, unsere Wachhunde in Stadt und Land verkörpern eine Summe von 16 Millionen RM., 200 000 RM. sind unsere Viehhunde wert, 6 Millionen RM. unsere Herdenhunde, und ein Betrag von rund 20 Millionen RM. für unsere Jagdhunde ist sicherlich nicht zu hoch eingeschätzt. In dieser Rechnung darf man auch unsere treuen Blindenhunde nicht vergessen, die Tag für Tag auf dem Posten sind und der Menschheit unschätzbare Dienste leisten.

Doch nicht jeder Hund erfüllt eine volkswirtschaftliche Aufgabe, manch einer soll nur ein lieber Hausgenosse und freundlicher Unterhalter sein, nicht nur für den Besitzer, sondern auch für die ganze Hausgemeinschaft. Deutlicher hängt jedoch vielfach davon ab, ob der Hund eine gute Kinderkumpe gehabt hat. Denn es gibt leider auch unerzogene Hunde, die immer wieder Anlaß zu Beschwerden der Hausbewohner und Nachbarn geben.

Rauhe Hundebesitzer haben sich junge Hunde angeschafft, ohne ihnen die rechte Erziehung zuteil werden zu lassen. Dann kommt, daß heute oft die Zeit fehlt, den Hund genügend zu beschäftigen. Unbedingt aber muß der regelmäßig gewohnte Ausgänger unter Aufsicht erfolgen, damit der Hund nicht unerwünschte Verschmutzungen der Straße hervorruft, die gerade jetzt bei der Verdunkelung eine arge Belästigung der Fußgänger sind.

Nicht jeder Hund ist auch ein Wachhund, mag er auch noch so gut helfen können. Ein Wachhund muß besonders sorgfältig erzogen und abgerichtet sein. Es gibt aber unzählige Hunde in unseren Mietshäusern, die ansehend ihren Besitzern die Klingel ersparen sollen und aus den nichtigsten Gründen laut geben. Das führt natürlich die Ruhe unserer Mietbewohner und gibt mit Recht zu dauernden Beschwerden Anlaß. Als Hausgenosse ist auch der Hund den Gesetzen der Gemeinschaft unterworfen, und daß er sich ihnen fügt, dafür ist sein Besitzer verantwortlich. Mehr denn je ergibt sich heute für jeden Hundehalter die Mahnung: Wer einen Hund nicht erziehen kann, soll sich seinen jungen Hund anschaffen; wer einen Hund nicht beschäftigen kann, soll sich am besten überhaupt keinen Hund halten.

## Schwäbische Sängerkreise lagen

In Weiler-Rena versammelte sich nach zweijähriger Pause der Silder-Kreis des Schwäbischen Sängerbundes zu einem Kreisstag. Dem Geschäftsbericht ist u. a. zu entnehmen, daß der Silder-Kreis am 1. Januar 1941 in 33 Vereinen insgesamt 6746 Mitglieder zählte, darunter 2786 Männer und 3960 Sängern. Für das Kriegswinterbilanz wurden durch die Silder während des ersten Kriegswinters mehr als 20 000 Mark aufgebracht, womit der Silder-Kreis nach dem Stuttgarter Kreis an zweiter Stelle steht. Ein voller Erfolg war ferner der Sammlung der Kreisvereine für das Kriegswinterbilanz des Deutschen Roten Kreuzes im Juni d. J. beschließen, die den Betrag von 18 922 Mark erbrachte. Für fünfjährige Sängertätigkeit konnten drei für vierjährige Sängertätigkeit konnten 20 Mitglieder geehrt werden.

# Das 2. Spar-Teig-Rezept mit 50g Fett und 1 Ei,

## die guten Kartoffelhörnchen:

**Zut.** 1 l heißes Wasser, 1 kg Kartoffelmehl 1 kg Mehl, 50 g Fett, 1 Ei, 1 Päckchen Backpulver „Bäckin“.

**Zubereitung:** 1 Ei, 1 Päckchen Backpulver „Bäckin“.

**mit Dr. Oetker Backpulver „Bäckin“!**

## Aus Württemberg

— Stuttgart, 20. November.

**Tatwilliger Feueralarm.** Am Montag ist der Löschzug der Feuerwehrpolizei in der Weberstraße ausgerückt, wodurch ein noch unbekannter Täter ein Feuermelder mutwillig gezogen worden war.

**Freudenstadt.** (Verwundete als Gäste beim Deutschen Roten Kreuz.) Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes hatte dieser Tage Verwundete zu Gast geladen. DRK-Oberfeldführer, Landrat Dr. Lauffer betonte in seinen Begrüßungsworten, daß es dem Deutschen Roten Kreuz ein Verjüngungsbedürfnis sei, die Schutzbedienten auch einmal außerhalb der eigentlichen Betreuungsaufgabe um sich zu sehen.

**Rottweil.** (Abgewiesene Berufung.) Die 20-jährige Laurentia K. verließ im Juni d. J. ohne Zustimmung des Unternehmers und des zuständigen Arbeitsamtes ihren Arbeitsplatz bei einer Schramberger Firma und blieb ihm trotz wiederholter eindringlicher Verwarnung fern. Das Amtsgericht Oberndorf verurteilte die Angeklagte deswegen am 3. Oktober zu vier Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urteil legte die Angeklagte Berufung ein, die von der Strafkammer Rottweil kostenpflichtig verworfen wurde.

**Spielberg Kr. Heilbronn.** (Hohes Alter.) Am 19. November feiert Frau Christine Oberholz ihren 91. Geburtstag.

**Oberndorf a. N.** (Tod auf den Schienen.) Abends ließ sich ein Oberndorfer Einwohner aus nicht bekannten Gründen vom Zug überfahren und wurde tot aufgefunden.

**Geislingen a. St.** (50 Jahre im Betrieb.) Auf eine fünfzigjährige Betriebszugehörigkeit konnte bei der RMZ in Geislingen der Gärtler Albert Stroble zurückblicken.

**Ellwangen.** (Bäuerliche Schweine für das G. S. W.) Die Schweinezüchtervereinigung Ellwangen stellte mit Unterstützung der Ortsbauernführer rund 180 Bäuerliche Schweine für

die Manerereien des G. S. W. in Stuttgart, umgingen usw. zur Verfügung. Es ist nachdrücklich den Bedarf von Bäuerliche Schweinen für das G. S. W. in Württemberg künftig möglichst im eigenen Land zu decken.

**Wasseralfingen Kr. Nalen.** (Bacharbeiter-Verbrüderung.) Die Schwäbischen Mitterwerke Wasseralfingen richteten eine Verbrüderung für Erwachsene zur Weiterbildung und Weiterbildung betriebseigener Bacharbeiter ein. Der Gedanke ging von der RMZ aus und wurde von Direktor Rudolph gefördert. Gleich zu Beginn meldeten sich 130 Gefolgschaftsmitglieder zu den Verbrüderungen.

**Schw. Gmünd.** (Arbeitsjubiläum.) In der Silberwarenfabrik G. Kurz feierte der Silberbeschmied August Köhler seine 40-jährige Betriebszugehörigkeit.

### Der 90. Geburtstag.

Der Älteste der Gemeinde Weinsten, Gottlieb Weißhaar, feierte am 18. November in bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Der Altersjubililar, der noch täglich seine gewohnten Spaziergänge unternimmt, verfolgt das Zeitgeschehen mit reger Anteilnahme. — In Reutlingen vollendete Magdalena Köhler am 18. November ihr 90. Lebensjahr. — In Sindelfingen konnte Frau Christiane Weiß, geb. Sigmund, Witwe, in guter Gesundheit ihren 90. Geburtstag feiern.

## Aus den Nachbargauen

(1) **Offenburg.** (Beim Dienstantritt vom Tod überrascht.) Im hiesigen Rangierbahnhof wurde zwischen den Gleisen die Leiche des Rangierarbeiters Josef Benz aus Durbach-Bottnau aufgefunden. Benz ist auf dem Weg zum Dienstantritt, den er über die Gleisanlagen genommen hatte, von einem Zug tödlich überfahren worden.

**Altenndorf.** (Ertrunkenes Kind aufgefunden.) Die Leiche des vor einigen Tagen beim Spiel in den Dorfbach gefallenen dreijährigen Kindes der Eheleute Rehberger von hier wurde in Schönauf bei Heidelberg am Wehr aufgefunden.

## Zuteilung von Eiern.

Auf den vom 17. November bis 14. Dezember 1941 gültigen Bestellschein Nr. 30 der Reichsleichte werden insgesamt 2 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar je 1 Ei auf die Wochenscheine a und b.

Calw, den 19. Nov. 1941.

Der Landrat.

— Ernährungsamt Wbl. B. —

Stadtgemeinde Widdach i. Schw.

## Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudenutzungs-Steuer für den Monat November 1941 und die sonstigen Abgaben werden am

Freitag, den 21. November 1941

zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungsvorzug werden Säumniszuschläge berechnet.

Widdach, den 20. November 1941.

Stadtkasse.

Freitag den 21. November 1941, abends 8 Uhr

findet für sämtliche Selbstschußkräfte ein

## Großappell im Kuriaal in Herrenalb

Wahl. — Es sprechen

Kreisleiter Wurster u. Oberluftschußführer Splend.

Sämtliche im Luftschuß eingetragenen Kräfte, außerdem die politischen Leiter, die Gliederungen der Partei und Parteigenossen haben zu erscheinen. Die Einwohnerhaft ist eingeladen.

Herrenalb, 20. November 1941.

Der Bürgermeister

Der Ortsgruppenleiter

als örtlicher Luftschußleiter.

der NSDF.



Der Kleintierzüchterverein Neuenbürg

veranstaltet eine große

Geflügel- und Kaninchenschau

in der Turnhalle in Neuenbürg. Gezeigt wird außerdem die Fellverwertung sowie Angorawollverwertung. Geöffnet nächsten Samstag-Nachmittag u. Sonntag.

## Verdunkelungspapier

eingetroffen

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

## Hausgehilfin

für modernen Eigenhaushalt für sofort gesucht. Verhältniß für Kinder (6 und 3 Jahre) Bedingung: Stehling, Hosen-Eng.

Immer rechtzeitig an die Neube-stellung der Drucksachen denken

Statt besonderer Anzeige!

Neuenbürg, 20. Nov. 1941

## Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester u. Tante

Frau Luise Metzger

Gerbereileiters Wwe.

ist im Alter von 91 1/2 Jahren in die ewige Heimat abberufen worden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Wilhelm Metzger, Pforzheim; Familie Hermann Metzger, Birkenfeld; Familie Christian Metzger, Neuenbürg

Beerdigung Sonntag nachmittag 1/2 Uhr vom Krankenhaus Neuenbürg aus



## Kraifus's Brust-Caramellen

sind während der Feldzüge der letzten zwei Jahre in großen Mengen verbraucht worden. Man kann sagen, eine ganze Generation ist erneut auf dieses bewährte Hustenbonbon aufmerksam geworden. Viele haben es erst kennengelernt, aber alle haben es schätzen gelernt. Und das ist mehr!



## Sie leben länger

Arterienverkalkung fernhalten. Nehmen Sie Blattgrün Wagner Arteriosal. Packung 1,50, 3,40 RM. Kloster-Drogerie Waterstr. Herrenalb

**Kraftfahrer**  
mit Führerschein II sofort gesucht  
Wohnung wird gestellt  
**Pektin-Fabrik Neuenbürg**

Familiendrucksachen liefert C. Meeh'sche Buchdruckerei

**Springlebendig bis in's hohe Alter**

Auch Sie können es sein. Danken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



## Herausholen, was herauszuholen ist!



Es geht kein Weg daran vorbei: im Kriege muß alles länger halten, muß alles weiter reichen. So sorgsam wie noch nie wird also die Hausfrau darauf bedacht sein, daß ihre wirklich guten Sachen aus Wolle und Seide, aus Zellwolle und Kunstseide mit dem „Waschmittel für Feinwäsche“ gewaschen werden, wie sie auch für Weiß-, Grob- und Buntwäsche nur das entsprechende Waschpulver nimmt.

Aber auch die Waschmittel müssen heute weiter reichen. Man muß also an Waschkraft herausholen, was herauszuholen ist. Und die beste Ausnutzung des „Waschmittels für Feinwäsche“ gewährt folgendes Rezept: 1 Eßlöffel auf 4 Liter handwarmes Wasser. Da hinein die schmutzige Feinwäsche, soweit sie farbecht ist, 3 Stunden stehen lassen. Dann erst wie üblich waschen und spülen. Wer diesen Rat befolgt, der erzielt nicht nur die stärkste Reinigung, der reicht auch am längsten mit seinem Waschmittel.

Wer weiß, warum es heute bei der Wäsche gilt, der nimmt zum Waschen stets das richtige Paket.

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

**Autsch, mein Finger!**

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden

**Wundpflaster**

**TraumaPlast**

in allen Apotheken und Drogerien.



Höchste Bewährung

Sechs neue Ritterkreuze

2000 Berlin, 19. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalleutnant Hans von Soden...

Bereits in den ersten Kämpfen des Ostfeldzuges haben Generalleutnant Werner Bürdorf und seine Division Tapferkeitsstaten und Leistungen vollbracht...

Oberst Luz zeichnete sich schon im Westfeldzug und im Feldzug gegen Serbien durch entschlossene Führung und persönliche Tapferkeit aus...

Major Georg Ritter, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, geboren am 22. Dezember 1897 zu Dachsen (Oberbayern) als Sohn eines Bezirksverwalters...

Major Hans Gradi, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment, geboren am 8. Dezember 1902 zu Nürnberg als Sohn eines Offiziers...

Dumowski hervorragen. Er wurde im Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet...

Oberleutnant Hans Wetke, Kompaniechef in einem Infanterieregiment, geboren am 17. Juni 1914 in St. Starzard in Westpreußen...

Feldwebel Karl Kopp wurde am 12. Dezember 1914 in Wöhlingen in Württemberg geboren. Er wurde schon im Westfeldzug wegen besonderer Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet...

Ritterkreuzträger Gese gealien

2000 Berlin, 19. Nov. Beim Angriff auf sowjetische Stellungen fiel an der Ostfront Ritterkreuzträger Feldwebel Gese...

Für diese Beweise einer hervorragenden Tapferkeit verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Feldwebel Gese das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz...

Spähtrupps schienen Frachtkähne in Brand

Deutsche Spähtrupps, die am 18. 11. zur Hebermacht im Rüstungsgebiet des Ladoga-Sees eingesetzt waren...

Neues aus aller Welt

Selbstmord und Mord. In einem Hotel hatte ein Gast schon eine ganze Zeit lang sein Zimmer nicht besucht...

Wieder ein USA-Bomber abgestürzt. Bei Springfield (Ohio) stürzte ein zweimotoriger Bomber ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Größter in USA-Sanatorium. Bei einem Großfeuer in einem Privatsanatorium auf Long Island kamen sechs Patienten ums Leben.

Wunder einer Forscherin in Südamerika. In der Hauptstadt Peru ist vor kurzem der Koridorschiffbrüche Sprengstoff eingetroffen...

Grillen gegen Radio. Einen bescheidenen Lebensabend hätte Senator Baranos führen können, wenn der böse Nachbar nicht gewesen wäre...

Schwindel mit Eisen. Von einem Subskriptoren wird aus der brasilianischen Stadt Rio de Janeiro berichtet...

Eisenbahnunglück in Tokio. Am Mittwoch stießen zwei Personenzüge vor dem Ueno-Bahnhof in Tokio zusammen...

Drei Verräter hingerichtet

2000 Berlin, 19. Nov. Der 53 Jahre alte, zuletzt in Mexiko wohnhafte Hans Rollen ist vom Volksgerichtshof am 7. August 1941 wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode verurteilt...



Copyright by Kurt Kötter & Co., Berlin-Schmargendorf. Nachdruck verboten.

Agelin mußte um die Freude ihres Vaters an den Wandlungen und an dem Erreichten. Sie sah manchmal heimlich mit länger wellendem Blick nach ihm...

Armin sah weniger schwarz als seine Schwester, er urteilte männlicher, unbeflügelt von der eht weiblichen Ahnung. Er untersuchte den Vater hin und wieder...

„Du siehst immer nur den Körper“, sagte sie, „überzeugst dich von der Tadellosigkeit der Organe, fühlst den Pulsschlag und das Herz...“

löne, auch das wisse er. Man dürfe nur nicht übertrieben denken, sondern beobachten und sich dann ängstigen, nein, auch das dürfe man nicht...

Der alte Brauns, schon immer geachtet und beliebt, belebte sich also zusehends unter der Anerkennung, die ihm als Vater des Doktor Dumons und als Schwiegervater Wolfgang Kühnes entgegengebracht wurde...

Ehe die Hochzeit stattfand, mußte das neue Haus eingerichtet, die alte Wohnung geräumt sein. Eine kleine Feier sollte deshalb im besten Hotel der Stadt abgehalten werden...

„Du wirst an unserem Hochzeitstage wie eine Kranke ausbleiben und während unserer ganzen schönen, beglückenden und erhellenden Reise nach dem Süden mit und erholungsbedürftig sein...“

Agelin sah ein, daß seine Vorstellungen berechtigt waren, aber sie konnte sich nichts erparnen. Es gab keine Vermohte, die ihr helfend und abnehmend zur Seite stand...

Barbara Hochtemper sprang ein und sie tat es gründlich und mit Ernst. Die alte Mädchenfreundschaft war wieder zu heller Glut angefaßt und bestand härter als je zuvor...

Der alte Brauns kam eines Tages von seinen Spaziergängen zurück und erzählte es Agelin, ohne zu wissen, daß Barbara Hochtemper sich im Nebenzimmer aufhielt...

„Sie sind schöner geworden als ich dachte...“

Der Kommerzienrat hatte den alten Lehrer mit einem scheuen Blick schnell gestreift und dann gemeint: „Ja, ja, ich weiß...“

(Fortsetzung folgt.)

# Meine erste Matterhornfahrt

Von Hans Pfann

Das von allen Freunden des Alpinismus schon lange erwartete Erinnerungsbuch von Hans Pfann „Führerlose Gipfelfahrten in den Hochalpen, dem Kaukasus, dem Tian-Schen und den Anden“ (256 Seiten, geb. M. 9.—, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin, Roth & Co.) ist soeben erschienen. Hans Pfann gilt als der ungekrönte König der Führerlosen. Von seinen ungezählten Erkerleistungen, die er ohne Führer gemacht hat, sind die stärksten Anregungen auf die Entwicklung des deutschen Alpinismus ausgegangen. Er ist der Mentor einer Jugend geworden, aus der Träger größter alpiner Namen hervorgegangen sind. Dem Erinnerungsbuch eines solchen Mannes kommt eine besondere Bedeutung bei, dient es doch zugleich als Lehre und als Aufsporn. Wir bringen mit Erlaubnis des Verlages aus dem Buch im nachfolgenden das Kapitel zum Abbruch, das Hans Pfanns erste Matterhornfahrt schildert.

Als ich zum ersten Male nach Zermatt kam, sollte eine Matterhornbesteigung mit Abstieg über den italienischen Grat den Abschluß unserer Bergfahrten bilden. Gemeinsam mit uns wollte ein bekannter Bergsteiger und Hochgebirgsforscher mit einem Tiroler Führer gehen. In der alten Klubbhütte am Hörnli Grat war es ungemütlich voll, so daß wir froh waren, unser Lager schon am frühesten Morgen verlassen zu können. Nicht aufgeschloffen ging es an die Erstbesteigung der ersten Felsstufe im düstigen Schein der Kerzenlaterne. Die ortskundigen Führer waren bald außer Sicht; man querte damals noch nach links in die Bergflanke zu einer Rinne, stieg erst darin hoch, bis zum NO-Grat zurückgeführt wurde. Ein gemüthlicher Wiener mit zwei Führern wurde hier sehr unangenehm, da er fast bei jedem Schritt Steine losrät, die auf uns zu sprangen. Auf meine energische Beschwerde ersuchte er, ihm unsere Namen zu sagen, damit er den am meisten gefährdeten durch Zuruf warnen könne. Inzwischen war es hell geworden, so daß wir unangeführt in rascherem Tempo steigen und den ungemütlichen Berggefährten bald einholen konnten. Wir überholten dann auch einen Zermatter Führer mit zwei jungen Italienern. Dieser bat mich um die Erlaubnis, sich mir anschließen zu dürfen, da mein sicheres Gehen auf seine Herren sehr beruhigend einwirkte. Er selbst sei in diesem Jahre auch noch nicht viel gestiegen; gemeinsam erreichten wir die Rinne der oberen Hälfte, wo wir frühstückten. Das Wetter war herrlich, windstill und vollkommen klar, die Felsen in bestem Zustande. Wir durften uns deshalb wohl Zeit lassen und unser Tempo mäßigen. So gestaltete sich die Kletterei sehr genussreich und eindrucksvoll. Hochbedrückt betrat wir den Schweizer Gipfel und bewunderten die umfassende Rundschau. Als wir uns zur Mittagrast in den Firn setzten, vermischten wir den Tiroler, der an der Schulter etwas zurückgeblieben war. Als wir uns schon zum Abstieg bereitmachten, kam er in bergfrankem Zustand an, alle anderen Bergsteiger hatten den Gipfel längst wieder verlassen. Da es windstill und warm war, hielt ich es für das Beste, dem Erschöpften ein Ständchen Schlaf zu verordnen. Wir konnten uns so in Ruhe der glanzvollen Aussicht widmen. Außer dem majestätischen Montblanc fesselte uns vor allem anderen die erhabenen Walliser Bergriesen Dent Blanche, Monte Rosa, Finstertochhorn und Weißhorn, deren eisgekronte Scheitel wir erst vor einigen Tagen erschreckend betreten hatten. Dann versanken auch wir für ein Viertelstündchen in süßlichen Schlaf. Nicht wenig befrüht waren wir, als wir beim Erwachen bemerkten, daß unser Gipfel in Nebel gehüllt war. Da wir noch bis zur italienischen Hälfte absteigen mußten, durfte nun keine Zeit mehr verloren werden. In dreien und zweien an einem Seil ging es über den kurzen Grat zum italienischen Gipfel. Nachdem wir hier die Steilkletterer entdeckt hatten, stiegen wir in die senkrechte Schluchwand ab, ich als Leiter der vorausgehenden Dreierseilschaft. Trotz wogenden Nebels waren Wegspuren leicht zu finden; da von meinen Gefährten zwei den italienischen Grat schon einmal begangen hatten, machte ich mir wegen des Wegfindens keine Sorge. An verschiedenen Stellen ging es zunächst gerade hinab. Bald standen wir in einer tiefen Scharte, mit welcher der zackige Lunaballgrat am Gipfelblock anschließt. Die Felsen waren bisher warm und eisfrei, hier lag guter alter Schnee und Wächten gab es nicht. Ich feuerte daher meine beiden Seilgenossen an, nun so rasch als möglich zu geben. Der vorausgehende Führer leistete willig Folge, so sehr, daß es der Zwielerpartie zu schnell wurde. Es entspann sich bedrohlich zwischen dieser und unserem Kletterer ein für mich sehr schmeichelhafter Wortstreit, der dem erfreulich guten Tempo jedoch nicht gefährlich wurde. Bald nachdem der Lunaballgrat verlassen worden war, standen wir vor einem Eisfeld. Wegspuren waren nicht mehr zu sehen. Es dämmerte bereits, da schwere Wolkenbänke den Himmel verhüllten. Unsere Orts-

kundigen wußten nicht, wie es hier weiter geht, unsere Lage fing an ernst zu werden. Nach langem Suchen fanden wir, daß der oberste Rand des Eises Kerben trug, die von Bickelhieben herrühren mußten. Wir querten eiligst gegen den Grat, in heftiger Wind- und Blattenkletterei gelangten wir tiefer, und gerade noch vor Einbruch völliger Dunkelheit erblickten wir unterhalb eines hohen Gratabbruchs die erlebte Schutzhütte. Als ich etwas später zum Schneeholen aus der Türe trat, hatte es zu schneien begonnen, die ganze Nacht rüttelte der Schneesturm an dem leichten Holzbau. Unser Tiroler Führer hatte eine sehr schlechte Nacht und war am Morgen erst nach langem, energischem Jureken zum Aufstehen zu bringen. Der Neuschnee lag bereits 40 Zentimeter hoch, als wir die Hütte verließen. Es schneite ganz gleichmäßig weiter, ich spürte als Erster voran. Nach Ueberwindung einer riefigen Platte stand ich über einer engen Risse und angelte mit der Bickelhaue nach einem etwa in Schnee und Eis verborgenen Seile. Ich hatte Erfolg, der „Ramin“ war gefunden. Der Weg zum Col du Lion lag damit offen; die Neuschneemassen machten den Abstieg sehr bedenklich und als wir den Firnsattel erreicht hatten, wußten wir nicht, ob wir dem Grat folgen oder durch die große Schneerinne absteigen sollten. Wir entschlossen uns für das letztere und stiegen in der Falllinie ab. Als wir einige Seillängen tiefer waren, bemerkten wir, daß ein am Rande der Rinne stehender Felsjaden in sich zusammenbrach. Die Gesteinstrümmer sprangen vor uns die Rinne hinab und bezauberten die gefährliche Neuschneedecke ihres Falles. Eine mächtige Lawine bewegte sich die Steilrinne hinunter, die wir durchstiegen wollten. Dieses Ereignis veranlaßte mich, einen weniger gefährlichen Weg zu suchen. Mit einem Gefährten am Seile stieg ich zum Col du Lion zurück und gab den anderen den Rat, in unseren Spuren zu folgen. Vom Basse querten wir in der Ostflanke am Fuße der Stellwand der Tete du Lion, wo ich Wegführungen vermutete, die im Neuschnee verborgen waren. Mit der Bickelhaue gelang es mir, auch hier wieder ein dickes Seil zu entdecken, der übliche Durchbruch zur Umgebung der Tete war gefunden. Der Quergang endete an der jenseitigen Begrenzung der Kavinrentinne. Dort ging im Eltempo über Firnbänke und gutgestufte Schrägen zu Tal. Bald war die untere Grenze der Wolkendecke erreicht, das Schneegestöber ging in schweren Regen über. Wir erkannten, daß uns kein Hindernis mehr von den obersten Grashängen trennte, die in der Tiefe sichtbar waren. Die Gefahren der Hochregion waren glücklicherweise überwunden, unser Ruf wurde jedoch von den zurückgebliebenen Gefährten nicht beantwortet. Wir mußten ihnen zu Hilfe kommen, da sie den erkrankten Führer in Sicherheit zu bringen hatten. Mein Seilgenosse ließ mich allein geben, so stapfte ich denn schwerfällig das verschneite Felsgelande wieder bergan. Als schon die Firnbänke hinter mir lagen und der Quergang zum Col begann ohne daß ich von den Zurückgebliebenen weder etwas gehört noch gesehen hatte, war ich sehr beunruhigt. Erst als ich den Firn-

fattel passiert hatte und die Schneerinne betrat, erblickte ich unweit der Stelle, wo wir uns vor einigen Stunden getrennt hatten, die Gefährten. Sie erzählten, daß der im Schnee liegende Führer nicht mehr weiter zu bringen wäre, da er große Atembeschwerden hätte. Unter Protest seines Herrn schnallte ich dem Erkrankten seine Steigelsen an und seilte ihn ganz kurz an mich. Mein energisches Vorgehen hatte Erfolg, der Quergang machte große Härte meinerseits unvermeidlich, da sich der Arme immer wieder in den Schnee setzte und liegenbleiben wollte. An den Firnbänken ließ ich ihn sitzend auf Seillänge abfahren, wodurch sehr viel Zeit gewonnen wurde. Die beiden letzten kamen nicht so rasch mit. Als die untersten Schrägen zu Ende gingen, durfte ich endlich meine händige Bitte: „Lassen's mit lieg'n!“ erfüllen, da uns drei Führer aus Breuil entgegenkamen. Diese übernahmen nun die Weiterbeförderung ihres erschöpften Kameraden. In dem vornehmen Berghotel hatte unser verspätetes Eintreffen große Unruhe hervorgerufen. Unser Kranken fand hier ärztliche Behandlung durch einen Turiner Universitätsprofessor. Er mußte wegen schwerer Bronchitis vier Wochen auf Kosten seines Herrn in Breuil verbringen. Wir wanderten am folgenden Morgen bei herrlichem Wetter durch das Val Tourmaire nach Chablillon. Der dämonische Bergries, den wir an den eben vergangenen Tagen in seiner ganzen Größe und Eigenart kennengelernt hatten, ragte als die Nebelscheiter sich senkten, in unvergleichlicher Schönheit in den südlichblauen Himmel empor. Die Sonne räumte die Neuschneemassen in ungläublich kurzer Zeit von der schroffen Felsbaktion weg.

## Wenn die Berge wandern

„Ich liebe die Berge! Wie schön ist es, wenn sie schneebedeckt, glühend im abendlichen Sonnenglanze ruhen!“, sagte eine begeisterte Sommerfrischlerin zu einem alten erfahrenen Bergbauern, bei dem sie zu Gast weilte. Er aber, der mit den Bergen innig verwahten war, der ein Menschenalter in ihren gewaltigen Schatten gelebt hatte, erwiderte ganz schlicht: „Aber wehe, wenn sie wandern!“

Wehe, wenn sie wandern! Wehe, wenn der Berg sich löst, und ein gewaltiger Sturz von Gesteinsmassen ins Tal geht und alles Leben in greifbarer Nähe bedroht, ja, unter sich begräbt. Immer wieder erhalten wir Kunde von wandernden Bergen, und mitfühlenden Herzens nehmen wir in der Ebene Lebenden die Nachrichten von drohenden oder überraschenden Bergstürzen auf, der an Leben, Hab und Gut bedrohten Menschen gedenkend.

## Ein ganzes Dorf in großer Gefahr

Vor kurzem erfolgte im Kanton St. Gallen ein Bergsturz, der schon seit 14 Tagen erwartet wurde. 500 000 Kubikmeter Gesteinsmassen dahinten sich den Berg ins Tal. Das in unmittelbarer Nähe des sogenannten Gspalteberg — der Name besagt schon die drohende „Spaltung“ des Berges — liegende Dorf Magnatich war bereits geraume Zeit von den Kindern evakuiert worden. Vorsichtshalber hatte man militärische Posten aufgestellt, die im Falle eines Bergsturzes die Bewohner durch Kanonenschüsse alarmieren sollten. Tatsächlich bewegte sich dieser Tage der Berg in sich selbst. Die Kanonen gaben Warnschüsse ab, und die Menschen retteten, was noch zu retten war. Mit ungeheurem Getöse und einem Lufdruck, der die Eisenbahnbefehlshaber veranlaßte, die Abzüge zurückzuhalten, um sie vor dem drohenden Umsturz zu bewahren, ging ein Teil des Berges alles mit sich reichend zu Tal.

## Nur eine „Galgenfrist“?

Noch steht das Dorf — noch hat die Vorlesung Gnade walten lassen. Schluchten und Wald haben den Bergsturz aufgehalten. Geologen haben die in 1345 Meter Höhe gelegene Abbruchstelle untersucht. Ihr Urteil besagt, daß diesem ersten Bergsturz ein zweiter folgen wird, der circa eine halbe Million Kubikmeter Erde und Feld mit sich führen dürfte und — der aller Voraussicht nach, da er keinen Widerstand mehr findet — Dorf und umliegende Felder unter sich begraben wird. Das Dorf wurde daraufhin völlig geräumt. Mit Bangen warten die vom Schicksal hart getroffenen Dorfbewohner auf den Augenblick, wo sie das mit ihrer Hände Arbeit geschaffene Heim verlieren. Einen leisen Hoffnungsschimmer hat wohl jeder von ihnen — daß der Berg gnädig sein und zur Ruhe kommen möge.

Diese Hoffnungslosigkeit kommt wohl am schönsten darin zum Ausdruck, daß die Bergbauern, selbstverständlich unter Berücksichtigung aller erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen, in der „Atempause“ der Bestellung ihrer Felder nachgehen.



PA-Aufnahme: Kriegsberichter Springmann (Wb.)  
Im Sumpf festengeblieben.  
Ereignis: Aftarschütz der Sowjets.

## Da macht das Sparen Spaß!

wenn eine so gute Zohnpasta wie Nivea nur 40 Pf. Die große Tube kostet 50 kommt ein Groschen mehr an und —



stipars ist geparkt



## Ein neues Braut am eisernen Gürtel um Veningrad.

Dieser 32-Ton-Gigant wurde durch den schnellen Angriff eines Unteroffiziers mit Spezialladung und Handgranaten erobert. Auf dem Raupenblech, vor und neben dem Panzer (hinter dem linksstehenden Besatzung des Tanks), die vollständig verrosteten Reliefs der sowjetischen Besatzung.

PA-Aufnahme: Kriegsberichter Eller (Wb.)



## Der Brief nach Daut.

Die Bläse ist gewaschen, die Sachen sind in Ordnung gebracht, nun kommt das schönste davon: Die Erledigung der Post.

PA-Aufnahme: Kriegsberichter Ritsche (Wb.)

